

**Loccum, 28. Dezember, 11.15 Uhr, „Grenzgänger – unterwegs zwischen Eigenem und Fremdem“ ist das Thema der Loccumer Silvestertagung dieses Mal gewesen.**

Die Themen wechseln von Jahr zu Jahr und auch ansonsten bietet die Tagung jedes Mal neue Impulse – ebenso hat Silvester in der Evangelischen Akademie aber viel Vertrautes. Eine Mischung zwischen Eigenem und Fremdem, für die stets mehr Anmeldungen vorliegen, als Plätze vorhanden sind.



28. Dezember, 11.15 Uhr, Studienleiterzimmer der Evangelischen Akademie Loccum. Es spielt kaum eine Rolle, welches Jahr gerade geschrieben wird. Denn seit scheinbar ewigen Zeiten treffen sich genau dann diejenigen, die die nächsten fünf Tage für 170 Menschen zu einem Erlebnis in Loccum machen und diese von einem Jahr ins nächste geleiten wollen. Dicht an dicht sitzen alle: Tagungsleitung und Tagungsassistenz, diejenigen, die das musikalische Rahmenprogramm gestalten, Meditationen anbieten, die Silvesterfeier moderieren wollen und selbstverständlich die Gruppenleiter für elf Workshops, unter denen die Tagungsteilnehmer wenige Stunden später auswählen dürfen. „Ich freue mich sehr, aber in diesen Stunden frage ich mich immer, weshalb ich nicht Verkäuferin geworden bin“, sagt Gabriele Arndt-Sandrock zur Begrüßung. Als Studienleiterin für Spiritualität und Gesellschaft in der Akademie ist die Pastorin AusrichterIn dieser Tagung. Mit Freude auf die nächsten Tage, aber eben auch mit Nervosität angesichts der großen Aufgabe, bei der vieles auf sie einströmen wird, bei der die Tage morgens um 8.15 Uhr mit Andachten in der Kapelle beginnen und meistens erst spät in der Nacht enden, steigt sie ein.

Ähnlich aufgeregt sind viele derjenigen, die um den ovalen Tisch sitzen. Manche sind zwar ähnlich wie Arndt-Sandrock „alte Hasen“ im Bezug auf die Silvestertagung. Carmen Winter und Peter Claus etwa, die erneut eine Schreib-Werkstatt anbieten werden. Die Autorin und der ehemalige Lehrer sind ein eingespieltes Team und können sich ihren Jahresübergang kaum anderswo vorstellen als in Loccum und mit Menschen, die mit ihnen gemeinsam schreiben wollen. In ihrer Werkstatt werden später einige der ältesten Teilnehmer sitzen, wenn es darum geht, in den eigenen Lebensgeschichten Grenzerfahrungen aufzuspüren. Teilnehmer, die sich an ihre Kindheit im Zweiten Weltkrieg erinnern. Bei manchen reicht die Erinnerung gar bis in die friedlichen Zeiten vor jenem Krieg zurück. Ein Mann wird aber auch dabei sein, der lächelnd erzählt, dass es ihm nicht schwer fällt, sich an seine Kindheit zu erinnern: die sei schließlich gerade eben erst vorbei.



Maja Oschmann sitzt zum ersten Mal in der Teamer-Runde. In ihrer Gruppe werden die Teilnehmer später „tastend begreifen“, werden lernen, mit allen Sinnen zu zeichnen. Die jüngste Teilnehmerin der Tagung hat sie mitgebracht: ihre erst dreijährige Tochter. Fünf Jahre sind eigentlich das Mindestalter. Leicht besorgt fragt Tanja Streller bei Maja Oschmann nach, ob die Kleine denn allein in der Kindergruppe bleiben möge. Das wird sie mögen in den nächsten Tagen und wenn es doch einmal zu wuselig und wild für die Dreijährige mitten unter denen sein wird, die schon groß und fünf bis zehn Jahre alt sind, dann nimmt sich ihr Vater ihrer an. Das Wuseln der Kinder versucht Tanja Streller zu steuern – die Clownin wollte dieses Mal nicht mit Erwachsenen Clownerie probieren wie in den Vorjahren, sondern lieber den Kindern einen Theaterworkshop anbieten. „Lauter und schrecklicher als Zombies und zarter als feinste Schneeflocken“ – so hat sie es den Kindern in ihrer Ankündigung versprochen - soll das Theaterstück bei ihr sein. Beides, Zombies und Schneeflocken, kosten die Kinder in den folgenden Tagen genüsslich aus und führen am Silvesterabend ein kleines Theaterstück im Hörsaal auf, das sie sich ausgedacht haben. Ähnliche Aufführungen haben viele andere Gruppen auch vorbereitet. Tänze aus dem Balkan etwa, ein Clown-Spiel und Gesang aus vielen Ländern.

Irgendwie hat alles, was die Stunden bis Mitternacht am Silvester-Abend ausfüllen wird, etwas mit dem zu tun, was das Thema der Tagung ist, mit den Grenzgängern. Auf der einen Seite das „Hier“ und jenseits der Grenzen das „Dort“, das Verbindende und das Trennende und das alles in vielen Lebensbereichen werden alle immer wieder anschneiden. Mitschwingen wird dabei auch immer wieder das große Thema des Jahres: die Flüchtlingsströme, die Menschen, die Grenzgänger sind.



Nah ist das auch in Loccum. Das spüren alle bei der Anfangsrunde im Studienleiterzimmer, als Volker Tewes erzählt, dass der junge Mann, der als Flüchtling nach Deutschland kam und mit dem seine Kinder Freundschaft geschlossen haben, nun doch nicht nach Loccum gekommen sei. Er liege im Krankenhaus mit Kieferbruch. Wenige Tage zuvor sei er Opfer eines Übergriffs geworden. Eine Attacke in der Straßenbahn. Den Angreifern genügte wohl die dunklere Hautfarbe als Grund zum Zuschlagen. An dieser Stelle weicht die Vorfreude auf die Tagung tiefer Betroffenheit.



Weshalb aber kommen Menschen zu dieser Tagung? Viele der Teilnehmenden – genau genommen die Hälfte – sind Wiederholungstäter. Sie wissen, was sie erwartet, sie wollen sich dem neuen Jahr auf unterschiedliche Weise nähern, wollen Freundschaften, die sie in vorhergehenden Jahren geschlossen haben, vertiefen oder auffrischen, ihre Fähigkeiten testen und Neues kennen lernen. Für Gabriele Arndt-Sandrock wäre es ein leichtes, alle Tagungsplätze an solche Wiederholer zu vergeben, denn die überwiegende Anzahl derjenigen, die einmal dabei waren, wollen es wieder tun. Das aber, sagt sie, sei nicht Sinn und Zweck. Ein fest gefügter Kreis solle die Tagung nicht sein. Als Spielregel gilt, dass rund 50 Prozent neuer Teilnehmer jedes Jahr kommen sollen. Das bringt jedes Mal neue Impulse. So „darf“ mancher, der sich wieder anmeldet, nicht jedes Mal kommen. Auch wenn es Arndt-Sandrock nicht leicht fällt, muss sie doch auswählen. Anmeldungen liegen jedenfalls immer genügend vor und wer einen

der begehrten Plätze bekommt, freut sich besonders intensiv auf diese Tage – wie die Frau aus dem Schaumburgischen, die mit fast triumphierenden Lächeln den Daumen zu Beginn in die Höhe reckt. Vor vier Jahren hatte sie zuletzt einen Platz, nun ist sie endlich wieder dabei.

Neues und Vertrautes gibt es für alle, keiner muss, aber alle können etwas tun. Auch dort, wo der evangelische Charakter des Hauses gepflegt wird: bei den morgendlichen Andachten, beim Gottesdienst am Silvesterabend, bei der nächtlichen Erkundung des benachbarten Klosters, bei den Meditationen in der kleinen Kapelle zu späten Stunden und auch beim „Morgensingen“ mit manchen christlichen Liedern, das der Liedermacher und Diakon Holger Kiesé anbietet. Dass in seinem Programm sowohl das von ihm geschriebene Loccum-Lied, als auch das im Prinzip sinnentleerte, aber als Morgenmuntermacher hervorragend geeignete „Ananas – Banane – Ananas“ Begleitung aus vielen Kehlen finden, gehört ebenso dazu.



Dort, wo Kiesé zum Singen einlädt, im großen Hörsaal der Akademie, treffen sich auch stets nach langer Silvesterfeier am Neujahrmorgen alle Teilnehmer, um sich zu verabschieden. Einen Rückblick auf die Tagung bietet ihnen allen dann eine Dia-Show aus mehreren Hundert Fotos – nur ein winziger Einblick in ereignisreiche Tage. Verlassen können sich dann wieder alle darauf, dass noch in dem eben doch erst angebrochenen Jahr am 28. Dezember, 11.15 Uhr, viele Menschen letzte Absprachen im Studienleiter-Zimmer treffen werden, bevor wenige Stunden später das Rumpeln der Koffer aller Teilnehmer im Hof der Akademie erklingt.

Wer sich rechtzeitig informieren möchte über die nächste Tagung zum Jahresausklang in Loccum, kann um Informationen über die Telefonnummer (0 57 66) 81-0 bitten oder sich auf der Website [www.loccum.de](http://www.loccum.de) umsehen.

Januar 2016  
Text und Fotos: ade



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 